

es in wahren Luxus umgeben. Sie hat eine eigene Gesell-

Amerikanische Millionäre. In einem Streit über Schütz-

Ein authentisches Portrait von Christoph Columbus

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

Im nächster Zeit wird im Verlage der Verlagsanstalt und

Admiral Prinz Albrecht von Preußen. Ein Lebens-

Erinnerungen aus dem Leben eines Westpreußen.

Lehrbuch des Preussischen Verwaltungsrechts.

Der wirtschaftliche Haushalt der Deutschen

Juristische Ausbildung und Bureaualtrismus.

Gesundheitslehre für Frauen und Kranke.

Die deutsche Sprache.

Die deutsche Sprache.

hatte sie vornehmlich Umgangsformen anzunehmen verstanden,

Ein freiberger Gottesmann. Der englische Marine-

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

Im nächster Zeit wird im Verlage der Verlagsanstalt und

Admiral Prinz Albrecht von Preußen. Ein Lebens-

Erinnerungen aus dem Leben eines Westpreußen.

Lehrbuch des Preussischen Verwaltungsrechts.

Der wirtschaftliche Haushalt der Deutschen

Juristische Ausbildung und Bureaualtrismus.

Gesundheitslehre für Frauen und Kranke.

Die deutsche Sprache.

Die deutsche Sprache.

Der Anblick der wüthenden Frau gab dem Professor die

Der Anblick der wüthenden Frau gab dem Professor die

Der Anblick der wüthenden Frau gab dem Professor die

Der Anblick der wüthenden Frau gab dem Professor die

Der Anblick der wüthenden Frau gab dem Professor die

Der Anblick der wüthenden Frau gab dem Professor die

Der Anblick der wüthenden Frau gab dem Professor die

Der Anblick der wüthenden Frau gab dem Professor die

Der Anblick der wüthenden Frau gab dem Professor die

Der Anblick der wüthenden Frau gab dem Professor die

Der Anblick der wüthenden Frau gab dem Professor die

Der Anblick der wüthenden Frau gab dem Professor die

Der Anblick der wüthenden Frau gab dem Professor die

Der Anblick der wüthenden Frau gab dem Professor die

Der Anblick der wüthenden Frau gab dem Professor die

Der Anblick der wüthenden Frau gab dem Professor die

Der Anblick der wüthenden Frau gab dem Professor die

Der Anblick der wüthenden Frau gab dem Professor die

Der Anblick der wüthenden Frau gab dem Professor die

Der Anblick der wüthenden Frau gab dem Professor die

Der Anblick der wüthenden Frau gab dem Professor die

Der Anblick der wüthenden Frau gab dem Professor die

Der Anblick der wüthenden Frau gab dem Professor die

Der Anblick der wüthenden Frau gab dem Professor die

Der Anblick der wüthenden Frau gab dem Professor die

Der Anblick der wüthenden Frau gab dem Professor die

Der Anblick der wüthenden Frau gab dem Professor die

Der Anblick der wüthenden Frau gab dem Professor die

Der Anblick der wüthenden Frau gab dem Professor die

Der Anblick der wüthenden Frau gab dem Professor die



„Das weiß ich, Lotte, und ich danke dir für deine Liebe.“

„Das wolltest du, Marie!“ rief die Schwester freudig überlaut.

„Marie nicht. „Ich weiß ja jetzt, was es heißt, einen lieben und nicht wieder geliebt werden, das soll der brave Christian nicht länger erdulden, ich will ihm ein braves, liebendes Weib werden, und ich weiß, ich kann's!“

„Bon dieser oder jener Welt, das ist mir zu hoch!“ rief Lotte freudig, „die Hauptfrage ist, das heiratet Christian. Der ich mit ihm mal lieber als der Professor, was der seine Stabmännlein heiratet. Gleich zu gleich, das soll mir eine echte Schicksalsheirat werden.“

19.

Es war einer der letzten Tage des September. Martha Engelhardt war, so gleich nach dem Mittagessen in die Stadt gefahren, denn es war einer der Tage, wo sie das bitterste Glück genießen durfte.

„Ich ertrag es nicht mehr.“ antwortete Lotte sorglos, „solte ich da wie ein Ihu in meinem Versteck sitzen und meine süße Braut von den Fängen eines Raubvogels bedroht wissen? Mein, hier bin ich, mag er doch kommen, ich bitte ihn die Strafe.“

„Aber warum klagst du über die Angst vor diesem Menschen?“

„Was soll aber darans werden?“

„Wittig hatte seinen Plan, der Schwärze soll sich in seiner eigenen Schlinge fangen, dazu ist aber nötig, daß er dich noch für tot hält und —“

„Das will ich ja eben.“

„That einen Schritt vorwärts, breitete die Arme aus und rief: „Eugenie!“

„Eugenie, ich bin es, du siehst keinen Geist,“ sagte er ihr näher kommend.

„Heinrich! Heinrich!“ stieß sie hervor, dann, einen Augenblick alles vergessend, stürzte sie an seine Brust, umschlang ihn, trant seine Rüsse, weinte und janderte vor Schmerz und Seligkeit.

„Meine Eugenie, meine angebetete Braut, o, dieser Augenblick löst alles aus, das ich gelitten habe,“ flüsterte der Professor, sie in seinen Armen haltend.

„Diese Worte erwecken sie aus ihrem süßen Traume, erschrecken riß sie sich aus seinen Armen und fragte: „Wo kommst du her?“

„Aus Weissen; der, welcher mich aufsuchte, hat es übernommen, dir zu berichten; ist er es nicht?“

„Ich weiß alles, mein Geliebter, der edle Mann kam zu mir und wendete meinen tiefen Kummer in Seligkeit; er öffnete mir aber auch die Augen über die Gefahr, in welcher du schwebst, sobald jener furchtbare Keimling von deinem Leben erhält, darum solltest du noch im Verborgenen bleiben.“

„Aber warum klagst du über die Angst vor diesem Menschen?“

„Klage doch einen Mann an, der einen vornehmen Namen führt, dessen Papiere in bester Ordnung sind, der heute beim Minister und morgen beim Hofmarschall steht, gegen den sich auch nicht der geringste Beweis vorbringen läßt, entgegnete sie bitter.

„Wittig hatte seinen Plan, der Schwärze soll sich in seiner eigenen Schlinge fangen, dazu ist aber nötig, daß er dich noch für tot hält und —“

„Das will ich ja eben.“

„Heinrich, du spielst um dein Leben.“

„Gleichviel, ich wonke nicht.“

„Du mußt!“ sagte sie mit Festigkeit und erröthete seine beiden Hände, „wüßst du selbst dein Leben in die Schanze schlagen, gilt dir mein Glück so wenig, so dürfen wir doch Warrich, wir dürfen Westmühl nicht um die Hoffnung betrügen, daß sein Unschuld an den Tag gebracht und der wahre Mörder entlarvt wird.“

„Das will ich ja eben.“

Der Barthele geht voran und führt die Ochsen an den Höfen. Er ist heute ein glückseliger Mensch. Daß der Weg stark bergan liegt, macht nichts, jeden müssen doch die Ochsen. Wenn er

„Ich weiß alles, mein Geliebter, der edle Mann kam zu mir und wendete meinen tiefen Kummer in Seligkeit; er öffnete mir aber auch die Augen über die Gefahr, in welcher du schwebst, sobald jener furchtbare Keimling von deinem Leben erhält, darum solltest du noch im Verborgenen bleiben.“

„Aber warum klagst du über die Angst vor diesem Menschen?“

„Klage doch einen Mann an, der einen vornehmen Namen führt, dessen Papiere in bester Ordnung sind, der heute beim Minister und morgen beim Hofmarschall steht, gegen den sich auch nicht der geringste Beweis vorbringen läßt, entgegnete sie bitter.

„Wittig hatte seinen Plan, der Schwärze soll sich in seiner eigenen Schlinge fangen, dazu ist aber nötig, daß er dich noch für tot hält und —“

„Das will ich ja eben.“

„Heinrich, du spielst um dein Leben.“

„Gleichviel, ich wonke nicht.“

„Du mußt!“ sagte sie mit Festigkeit und erröthete seine beiden Hände, „wüßst du selbst dein Leben in die Schanze schlagen, gilt dir mein Glück so wenig, so dürfen wir doch Warrich, wir dürfen Westmühl nicht um die Hoffnung betrügen, daß sein Unschuld an den Tag gebracht und der wahre Mörder entlarvt wird.“

„Das will ich ja eben.“

„Das weiß ich, Lotte, und ich danke dir für deine Liebe.“

„Das wolltest du, Marie!“ rief die Schwester freudig überlaut.

„Marie nicht. „Ich weiß ja jetzt, was es heißt, einen lieben und nicht wieder geliebt werden, das soll der brave Christian nicht länger erdulden, ich will ihm ein braves, liebendes Weib werden, und ich weiß, ich kann's!“

„Bon dieser oder jener Welt, das ist mir zu hoch!“ rief Lotte freudig, „die Hauptfrage ist, das heiratet Christian. Der ich mit ihm mal lieber als der Professor, was der seine Stabmännlein heiratet. Gleich zu gleich, das soll mir eine echte Schicksalsheirat werden.“

Es war einer der letzten Tage des September. Martha Engelhardt war, so gleich nach dem Mittagessen in die Stadt gefahren, denn es war einer der Tage, wo sie das bitterste Glück genießen durfte.

„Ich ertrag es nicht mehr.“ antwortete Lotte sorglos, „solte ich da wie ein Ihu in meinem Versteck sitzen und meine süße Braut von den Fängen eines Raubvogels bedroht wissen? Mein, hier bin ich, mag er doch kommen, ich bitte ihn die Strafe.“

„Aber warum klagst du über die Angst vor diesem Menschen?“

„Klage doch einen Mann an, der einen vornehmen Namen führt, dessen Papiere in bester Ordnung sind, der heute beim Minister und morgen beim Hofmarschall steht, gegen den sich auch nicht der geringste Beweis vorbringen läßt, entgegnete sie bitter.

„Wittig hatte seinen Plan, der Schwärze soll sich in seiner eigenen Schlinge fangen, dazu ist aber nötig, daß er dich noch für tot hält und —“

„Das will ich ja eben.“

„Heinrich, du spielst um dein Leben.“

„Gleichviel, ich wonke nicht.“

„Du mußt!“ sagte sie mit Festigkeit und erröthete seine beiden Hände, „wüßst du selbst dein Leben in die Schanze schlagen, gilt dir mein Glück so wenig, so dürfen wir doch Warrich, wir dürfen Westmühl nicht um die Hoffnung betrügen, daß sein Unschuld an den Tag gebracht und der wahre Mörder entlarvt wird.“

„Das will ich ja eben.“

Bunte Zeitung.

* Die Bühnen Japans konnte man noch bis vor kurzem — so entwidelt Dr. Wagnertaler in der mindernden „Allg. Ztg.“ — in solche männlichen und weiblichen Geschlechts einteilen, denn Männer und Frauen durften nicht zusammen spielen; erst vor wenigen Wochen kam aus Japan die Kunde, daß diese Scheidung der Geschlechter fallen sollte. In einer Vorstellung werden die Gelehrte meist zuerst geführt, daß die in einer Reihe sitzenden Schauspieler eine Linie vor der Rampe bilden. Der Souffleur befindet sich hinter ihnen, schwarz gekleidet, was bedeu- tungen soll, daß er unsichtbar ist. Er hält das Souffleurbuch in der Hand und spricht von einem Sprecher zum andern, indem er sich zu den Ohren beugt, niederlegt: ein Verlangen, welches dem Entzwei- gung heutzutage kaum annimmt, wenn er sieht, wie der Leuchter dabei halb von rechts, halb von links aus der Coulissen vor den Darsteller, der eben spricht, gehalten wird, auch wenn letzterer nur zwei Worte zu sagen hat. Ein Mann, der hinter den Coulissen steht, ist dazu angehalten, den Sprecher, indem er den Leuchter vorstellt, in das hellste Licht zu setzen. Das Dienstmädchen der japanischen Schauspieler ist nach den Berichten aller Augenzeugen sehr schön und charakteristisch, so daß man dem Sinn der Unterhaltung ziemlich aus dem Gesichtsausdruck erathen kann. Alle Mittheilungen stimmen in dem Urtheile überein, welches Wagnertaler fällt: Einem schen mir für das Weisen des Theaters in Japan besonders beachtend — das Weisheit: greifen und häufige Uebersetzen des Dialogs in die Pantomime. Wenn die Affekte sich steigern, tritt die Pantomime in ihr Recht.

Japan, Eisenkampf werden in Japan (pantomimisch) bis in die feinsten Einzelheiten hinein so fein und vollständig ausge- gearbeitet, wie ich es nur irgend aus einer fasslichen oder föhnligen Vorlesung Europas gesehen habe; ich mußte namentlich bei einigen ein überrollendes feines Spiel mit den Händen bewundern. — Die Bühnen sind im allgemeinen nicht leicht eingerichtet, jedenfalls nicht so primitiv wie die chinesischen. Die Dekorationen und beweglichen Reclamestücke genügen, um Naturerscheinungen ziemlich getreu darzustellen, so z. B. ein auf dem Meere dahingehendes Boot, Schlangenträger, Wasserfälle, die durch Glas- und Papierarbeiten herbeigebildet werden; ferner Gärten, Häuser, deren innere Einrichtung ganz gut hergestellt ist u. s. w. Sehr zweckmäßig sind die Garderoben und Foyers der Schauspieler, und manches große europäische Theater kann die Japaner um den „Komfort“ beneiden, dessen sich die darstellenden Künstler erwehren. Jeder Schauspieler hat seine Loge, wo er sich bequem ansetzen und schmausen kann, und eine große Zahl von Diensten steht zu seiner Verfügung. Die Schauspieler empfangen hier mit großer Freundslichkeit die Besuche Fremder und gestatten ihnen ohne weiteres, ihrer Toilette beizuwohnen. Im Foyer bewegen sie sich leinend oder aber plaudernd, ohne sich wegen des Besuchs irgend welchen Zwang anzuerkennen. Die Theater- vorstellungen beginnen gewöhnlich um 7 Uhr, mittags und dauern bis Mitternacht. Die Schauspieler tragen beständig kost- bare im Theater. Sie sprechen hier, haben ihre Betten hier ver- geschlagen, ja sie nehmen sogar im Theater ein Wohn. Nebenbei glänzende Anstaltung zeigen in den Frontentheatern die Foyers und Garderoben. Die Primadonna einer solchen Bühne ist von

